

Predigt am Karfreitag 2012 in Berlin-Marzahn über das Johannes-Evangelium 19,30:

Als Jesus nun den Essig genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht.“ Und er neigte das Haupt und verschied.

Liebe Gemeinde,

„Es ist vollbracht“ sind nach dem Johannes-Evangelium Jesu letzte Worte. Jesu Leiden war zu Ende. Jesus starb. Sein Leben war zu Ende. Sein Leben hatte er geopfert. Wem? Für was? Wir blicken auf ihn - das Fenster in der Dorfkirche zeigt ihn uns.

Was sehen wir?

Unsere Passionslieder leiten uns an, in ihm uns selbst zu sehen. Sie leiten uns an, wie in einen Spiegel schauend, die Geschichte des Leidens Jesu zu lesen und zu hören.

Als David einst Schuld auf sich lud, als er sich in Bathseba, die Frau eines seiner Soldaten verliebte und sie zu sich in den Palast holen ließ und sie schwängerte, dann ihrem Mann das Kind unterschieben wollte und als dies nicht gelang, ihn einem Todeskommando anheimgab, da schickte ihm Gott den Propheten Nathan, der ihm eine Geschichte von einem reichen Mann erzählte, der einem Armen sein einziges Schaf wegnahm. Als David darüber böse wurde, sagte Nathan zu ihm: „Du bist der Mann.“

Solche mutigen Männer wie Nathan sind selten. Sie riskieren viel, wenn sie die Wahrheit aussprechen. Und doch brauchen wir solche Menschen, die uns den Spiegel vorhalten und sagen: „Du bist der Mann.“ „Du bist die Frau.“ Wir brauchen sie, um uns selbst realistisch einschätzen zu können und um nicht abzuheben und in Phantasiewelten zu leben und die wirkliche Welt um uns herum nicht mehr wahrzunehmen.

Weil solche mutigen Menschen aber selten sind, haben die Evangelisten uns Jesu Leiden vor Augen gestellt. „Er, der von keiner Sünde wusste, wurde für uns zur Sünde gemacht.“ An dem, was er litt, sollen wir unsere Schuld sehen.

In der Psychologie spricht man vom Abwehrmechanismus der Projektion: Menschen, die selbst Schuldgefühle haben, projizieren sie auf andere, sehen andere als schuldig an, die mit dem Problem eigentlich nichts zu tun haben. Unfreiwillig werden sie gezwungen, sich mit dem Fehlverhalten des Projizierenden zu beschäftigen, mit dem sie an sich nichts zu tun haben. Sie werden in einen Konflikt hereingezogen, für den sie nichts können. Sie dienen als Sündenbock. Ihnen werden die Sünden anderer auferlegt und dann werden sie in die Wüste gejagt (3. Mose 16). Was Menschen anderen auf diese Weise antun, das hat Jesus freiwillig auf sich genommen. Er hat sich zum Opfer machen lassen und damit alle Opfer fortan überflüssig gemacht. „Schaut mich an, ich trage die Last eurer Sünde“, sagt er uns. „Du musst dich darunter nicht mehr winden, um unter dieser Last herauszukommen und sie abzuwerfen. Sie ist ja schon lange bei mir.“

„Aber Jesus,“ werden wir sagen, „das waren doch die Römer, das waren die Jünger, die Pharisäer, der Judas, der Pilatus.“

Jesus aber guckt uns an und schüttelt den Kopf: „Das sind doch nur verschiedene Rollen, die du im Leben gespielt hast oder noch spielen könntest, wenn du nicht aufpasst. Schau mich an, dann siehst du, wozu Menschen fähig sind. Und nicht irgendwelche Menschen, irgendwelche Verbrecher und Bösewichter, sondern gut Bürgerliche.“

Jesus ist so zu unserem Nathan geworden. Doch anders als Nathan muss er von keiner Strafe

sprechen, sondern sagt: „Es ist vollbracht.“ Von nun an wird kein Opferlamm mehr benötigt, auch kein Sündenbock mehr. Wenn wir von unserem Gewissen verklagt werden, dann steht Jesus neben uns und sagt uns: „Ich habe deine Schuld auf mich genommen. Du bist frei und kannst noch einmal von vorn anfangen, ganz unbelastet.“

Liebe Gemeinde, das alles ist nun rund 1980 Jahre her und noch immer sind wir Lernende, die den Lernstoff noch nicht voll begriffen haben. Immer noch werden Sündenböcke gesucht und geopfert und aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und in die Wüste gejagt. Kein einziges Problem wurde je dadurch gelöst, aber viele neue wurden geschaffen.

Der Holocaust des jüdischen Volkes, eine Massenvernichtung, hat dazu geführt, dass in den USA psychologische Experimente durchgeführt wurden, so von Stanley Milgram 1961, um herauszubekommen, unter welchen Bedingungen Menschen bereit sind, anderen Schmerzen zuzufügen. Die Ergebnisse waren erschreckend. Es gehört nicht viel dazu, um aus einem Normalbürger einen willigen Vollstrecker sadistischer Befehle zu machen. Es hat auch nichts mit der Kultur zu tun, in der man aufgewachsen ist, sondern viel mehr mit der Situation, in der man sich befindet. Darum ist es oft so wichtig, sich über die Situation klar zu sein, in der ich mich / wir uns befinden.

Sind wir frei oder funktionieren wir in einem System und lassen uns manipulieren? Wir Menschen sind von Natur aus hilfsbereit. Da erscheint uns jemand als schwach, wir springen ihm sofort zur Seite. Jemand erzählt uns, was für ein Unrecht ihm angetan wurde. Wir geben Ratschläge, denken weiter nach, reden mit anderen darüber und suchen nach Hilfe. Wir fühlen mit.

Diese soziale Ader, die wir in uns haben, sie lässt uns nicht nur dem christlichen Grundsatz folgen: „Einer trage des anderen Last“. Sie lässt uns auch leicht in eine Falle tappen und uns manipulierbar machen für fremde Zwecke oder dazu, ausgenutzt zu werden.

Wenn Jesus uns frei gemacht hat, dann sind wir frei gegenüber solchen Verstrickungen durch die Gutgläubigkeit, Mitleid und voreilige Hilfsbereitschaft und können uns daraus auch wieder lösen, wenn wir hineingeraten sind.

Denn wir meinen es ja gut und wollten nur das Beste. Jesus gibt uns die Kraft zu sehen, ob auch wirklich etwas Gutes dabei herausgekommen ist. Er hat die Worte gesprochen: „Es ist vollbracht“. Damit ist alles gesagt und getan, was wirklich wichtig für uns Menschen und unsere Welt ist.

Unsere Aufgabe ist es, davon zu erzählen und danach zu leben. Das ist nicht einfach in unserer heutigen Welt. Doch je weniger über diese drei Worte nachgedacht wird, umso mehr Opfer werden täglich dargebracht und umso häufiger werden wieder Menschen als Sündenböcke aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.

Wenn wir selbst aber dazu gemacht werden? Dann lasst uns diese Rolle nicht annehmen. Sie steht uns nicht zu. Nur Jesus. Nur Gott selbst.

Amen